33. Jahrgang. Sonnabend, 8. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 18132. 1890.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die socialpolitischen Kaisererlasse.

Die Organe aller Parteien haben, wie wir bemerkt, ihre Befriedigung, ja theilweise ihren Enthusiasmus über die Erlasse geäußert. Jeder glaubt darin Erfüllung seines eigenen Programms zu finden, und nur aus den Aeußerungen der Blätter, welche das Interesse großer Arbeitgeber vertreten zu müssen glauben, kann man, wenn man aufmerksam ihre Auslassungen prüft, auch Bedenken dagegen herausfinden, die jedoch nicht offen zum Ausdruck gelangen. Die „Germania“ möchte die Erlasse als Zeugnisse für die „Parteien christlicher positiver Specialreform“ in Anspruch nehmen und sie meint, für die „Manchestermänner“ seien diese Aktenstücke geradezu ein Donnerschlag. „Manchestermann“ ist ein Schlagwort, unter dem sich jeder, der es gebraucht, etwas anderes denkt. Geheimrath Wagner hat es s. Z. aus England geholt, um es gegen die freiheitliche und freihändlerische Richtung in Deutschland zu verwerthen, und vielfach wird es heute noch gegen die Freisinnigen oder gegen die Liberalen überhaupt, theilweise auch gegen die bisher von der Regierung vertretene Richtung gebraucht. Ein freisinniges Blatt, welches die „Germania“ nicht zu den „Parteien christlicher positiver Socialreform“ zu rechnen pflegt, hat die Bemerkung gemacht:

„Die verketzerten Freisinnigen sind es, deren Programm mit dieser Kundgebung des Souveräns einen mächtigen Schritt zu seiner Erfüllung gethan hat.“

In der That liegt der Schwerpunkt der beiden Erlasse ganz in der Richtung des freisinnigen **Programms**, welches besagt:

„Förderung der Volkswohlfahrt auf Grund der bestehenden Gesellschaftsordnung. Bei voller Wahrung der Gleichberechtigung, der Selbstthätigkeit und des freien Vereinigungswesens der arbeitenden Klassen Eintreten für alle, auf Hebung derselben zielende Bestrebungen.“

Noch deutlicher ersieht man das aus dem erst vor wenigen Tagen veröffentlichten Wahlaufruf der deutschfreisinnigen Partei, welcher, in die Praxis übersetzt, Ausführungen der Grundsätze des Programms enthält, nach welchen die Forderungen der kaiserlichen Erlasse sich ganz im Rahmen der freisinnigen Bestrebungen bewegen. Dieser Aufruf enthält schon in seinem ersten Theil den Vorwurf gegen die bisher in diesen Fragen innegehaltene Tendenz der Regierung:

„**Die berechtigten Forderungen der Arbeiter bezüglich des Schutzes ihrer Arbeitskraft und Gesundheit und bezüglich der Ordnung gewerblicher Streitigkeiten finden kein geneigtes Gehör bei der Regierung.**“

Und unter den zunächst in Angriff zu nehmenden Gegenständen führt der Wahlaufruf u. a. auch auf:

„**Die Sicherung der Coalitionsfreiheit unter völliger Gleichberechtigung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer; eine ausreichende Arbeiterschutzgesetzgebung.**“

Doch es ist garnicht nöthig, weiter zu beweisen, daß die Tendenz der neuen socialpolitischen Erlasse innerhalb der Bestrebungen der freisinnigen Partei liegt; sind doch die kaiserlichen Erlasse im großen Ganzen nichts anderes als die Forderungen des Antrages des freisinnigen Abg. Dr. Baumbach, welcher von der übergroßen Mehrheit des abgelaufenen Reichstages angenommen ist. Die freisinnige Partei hat sich mit besonderem Eifer in dieser Richtung bemüht, aber sie hat Gleichstrebende gehabt in allen Parteien. Daß bisher in dieser Richtung noch nichts erzielt worden ist, liegt nicht an der Parteizerklüftung, sondern vor allem an dem **Widerstande**, den **Fürst Bismarck** bisher dagegen leistete. Derselbe hatte in seinem Widerstande einen Rückhalt in den Großindustriellen, woher es denn wohl auch kommt, daß allein der nationalliberale Wahlaufruf über die Arbeiterschutzfrage schweigt, vor allem im Abg. v. Stumm, welcher seine Arbeiter zwar glücklich machen möchte, doch nur so, daß sie dieses Glück allein seiner Gnade zu verdanken und **keinen sicheren Anspruch darauf hätten.**

„König“ Stumm hat am Mittwoch Vormittags eine Audienz beim Kanzler gehabt und in diesen Arbeiterfragen dürfte schwerlich eine Differenz zwischen den beiden „Großen“ obgewaltet haben. Ihr Widerstand, bisher allmächtig, ist nun zu Ende. Wenn die „Norddeutsche“ es unternommen hat, den Fürsten Bismarck **nachträglich** zum großen Arbeiterschutzpolitiker zu machen, so glaubt ihr niemand ein Wort davon. Der Abg. v. Stumm wird denselben Anspruch hoffentlich garnicht erheben. Die kaiserlichen Erlasse pflücken eine reife Frucht vom Baume der socialen Erkenntniß, da alle Parteien schon von der Nothwendigkeit der Reformen, welche darin gefordert werden, erfüllt sind. Das Verdienst, eine solche reife Frucht zu pflücken und dazu den richtigen Augenblick zu wählen, ist nicht gering anzuschlagen und dankbar zu begrüßen. Ob nicht auf dem Wege durch die Geheimrath-Bureaus die Gedanken des Erlasses verkümmert werden, kann erst die Zukunft ergeben.

Die Metzeleien in Jakutsk.

Die ganze civilisirte Welt war entsetzt und empört, als die kurzen, aber schaurigen Briefe über die Niedermetzelung einer Schaar politischer Verbannter in der sibirischen Stadt Jakutsk nach dem westlichen Europa drangen. Einige fruchtlose Vertuschungsversuche der russischen Regierung dienten nur dazu, eine schnellere Bestätigung der Wahrheit jener Mittheilungen zu veranlassen. Schließlich hat endlich die zarische Regierung einfach der allgemeinen Entrüstung Trotz geboten, indem sie den Hauptschuldigen, den Vicegouverneur Ostaschkin, für seine Beihilfe bei den Greueln durch eine Beförderung belohnte. Den ersten dürftigen Mittheilungen, welche in der „Times“ und anderen englischen Blättern veröffentlicht wurden, ist jetzt eine ausführliche Darstellung in dem belgischen Blatt „La Réforme“ nachgefolgt, die von den Verwandten der zu Jakutsk Ermordeten selbst herrührt. Die „Volks-Ztg.“ entnimmt derselben noch einige ergänzende Einzelheiten:

„Die Metzelei entstand, wie mitgetheilt, daraus, daß Ostaschkin die Reiseroute der Verbannten nach den östlichen Bezirken in einer Weise geändert hatte, welche ihnen die schwersten Strapazen in Aussicht stellte. Die Verbannten hatten darauf in einer Eingabe um Beibehaltung der alten Route gebeten. Vom Polizeicommissar war ihnen bei dieser Gelegenheit bedeutet worden, sie sollten nicht wieder in das Gouvernementsgebäude kommen, sondern alle — es waren ihrer dreißig — im Hause Monastereff, im Quartier des Verbannten Jakob Notkin, versammelt bleiben. Am folgenden Morgen, den 22. März v. J. um 10 Uhr erschien dort ein Polizeibeamter mit der Aufforderung an sie, nach dem Gouvernementsgebäude zu kommen. Sie erwiederten, schon sei vom Commissar befohlen, zu bleiben. „Was, ihr Elenden, ihr wollt nicht kommen?“ rief der Beamte und ging fort. Eine Viertelstunde darauf erschien der Offizier Karamsin mit hundert Soldaten und einigen Polizeibeamten. Der Offizier forderte die Verbannten auf, ihn zu begleiten. Als sie das Mißverständniß aufklären wollten, rief ein Polizist: „Wollen Sie noch mit diesen Elenden unterhandeln?“ Karamsin gab darauf Befehl, die Verbannten niederzumachen. Ein Verbannter, Nikolai Sotow, hat über den nun folgenden Vorgang die folgende Aussage hinterlassen:

„Ehe der Offizier Karamsin seinen Leuten befahl, Feuer zu geben, sprach er leise mit ihnen. Unmittelbar darauf schlugen die Soldaten auf die Verbannten mit Gewehrkolben ein. Während die Vornstehenden Schmerzensrufe ausstießen, riefen die weiter rückwärts Aufgestellten: „Aber wir kommen ja, wir folgen euch, gebt uns nur Zeit, unsere Ueberzieher zu nehmen“. Was nun geschah, war schrecklich. Statt jeder Antwort rief Karamsin, selbst einen Revolver nehmend, seinen Soldaten zu, „diese Elenden niederzumachen“. Man vernahm das Krachen der Schüsse, das Pfeifen der Kugeln, untermischt mit den herzzerreißenden Aufschreien der Getroffenen. Auch mit dem Bajonnet wurden die Unglücklichen niedergestoßen. In breiten Strömen floß das Blut aus ihrer zerfetzten Brust. Ich befand mich bei der Thür. Meinen eigenen Revolver ergreifend, hob ich ihn über mein Haupt empor und rief „Halt! Halt!“ Ich hoffte, noch die Soldaten zurückhalten zu können. Statt dessen richteten sich sofort mehrere Gewehre auf mich und ich sah Karamsin mit seinem Revolver nach mir zielen. Ich versuchte, mich nach einem der benachbarten Zimmer zu retten. Aber auch dort wurde gemordet, die Soldaten zerfleischten die Leiber meiner Kameraden mit ihren Bajonnetten. Ihre Verzweiflungsrufe durchbohrten mir die Seele. Das Ende der Metzelei habe ich nicht mit angesehen. Ich hatte das Bewußtsein verloren. Als ich wieder zu mir kam, waren die Soldaten fort.“

Deutschland.

☐ **Berlin, 6. Februar.** Mit welchem Hasse der verdienstvolle Abg. **Bamberger** von den „nationalen“ Kreisen, die häufig sehr tief in Antisemitismus eingetaucht sind, verfolgt wird, dafür liegt ein drastisches Beispiel vor. Gegen diesen Abgeordneten hat sich sogar hier in **Berlin** ein „**Wahlausschuß**“ gebildet, um in **Bingen** Bambergers Wahl zu hintertreiben. Es soll dies durch Hinaussenden verschiedener Redner, durch Verbreitung von Flugblättern und Druckschriften geschehen. Ein bezüglicher Aufruf wird im „Deutschen Tageblatt“ veröffentlicht; derselbe richtet sich namentlich an die Colonialfreunde und bittet, um Bamberger, den „Feind des deutschen Volkes“, zu stürzen, natürlich „um Geld und abermals Geld“. „Es gilt den Sieg des Deutschthums gegen einen Vertreter internationaler Interessen“, heißt es zum Schlusse. Der „Ausschuß“ ist unterzeichnet von 6 Namen, darunter einem Rittergutsbesitzer und einem Major a. D. — Nun, es wird diesen Berliner Herren nichts helfen; Herr Bamberger wird doch in Bingen gewählt. Jedenfalls ist aber eine niedrigere und verleumderischere Parole, wie die am Schlusse dieses Aufrufes wohl selten ausgegeben worden.

* **[Aeußerung des Kanzlers über den Kaiser.]** Von dem neulichen parlamentarischen Diner wird der „M. A. Z.“ noch eine bemerkenswerthe Aeußerung des Fürsten Bismarck berichtet: „Der Kaiser“, sagte der Fürst zu einigen Abgeordneten scherzhaft, „hat mich recht lieb, aber imponiren kann ich ihm doch nicht. Versuchen Sie es doch, meine Herren, vielleicht imponiren Sie ihm; ich zweifle allerdings daran!“

* **[Schorlemer — Oberpräsident.]** Schon wieder einmal wird, schreibt die „Nat.-Ztg.“, das Gerücht lancirt, Herr v. Schorlemer-Alst solle Oberpräsident von Westfalen werden; um Platz für ihn zu schaffen, versetzen die Freunde dieses Gedankens den jetzigen Oberpräsidenten von Westfalen, Herrn Studt, nach der Rheinprovinz. Es wird sich damit wohl so verhalten, wie mit den früheren Gerüchten dieser Art.

* **[Antrag der Dänen.]** Die Abgeordneten Johannsen und Lassen haben im Abgeordnetenhause einen von Mitgliedern des Centrums unterstützten Antrag eingebracht, in welchem die Staatsregierung aufgefordert wird, die königl. Regierung in Schleswig anzuweisen, daß die Personen aus dem Herzogthum Schleswig, die auf Grund des Wiener Friedens für Dänemark optirt haben, oder vom 11. August 1878 ab ihr Unterthanenverhältniß zu Preußen gelöst haben, von nun ab ohne Bedingungen als preußische Unterthanen aufgenommen werden, wenn sie nach Schleswig zurückkehren und die Aufnahme verlangen. Nach einer Mittheilung des Ritzau'schen Bureaus soll Aussicht vorhanden sein, daß die in diesem Antrage ausgesprochenen Wünsche von der Regierung erfüllt werden.

* **[Die Eisenbahnvorlage]**, die dem Abgeordnetenhause zugegangen ist, verlangt zur Herstellung neuer Eisenbahnen und der dadurch bedingten Vermehrung des Fuhrparks 201 656 000 Mark, zur Erwerbung von vier bestehenden Linien 27 000 000 Mk.

* **[Der schweizerische Conferenzplan.]** Als eine kaum vermeidliche Folge der beiden socialpolitischen Erlasse des Kaisers läßt sich das Scheitern des schweizerischen Conferenzplanes in Sachen des internationalen Arbeiterschutzes mit Wahrscheinlichkeit voraussehen. Da zwei europäische Conferenzen zu dem gleichen Zweck nicht wohl denkbar sind, die auf Einladung Deutschlands zu berufende Conferenz im wesentlichen aber das von der Schweiz aufgestellte Programm mit umfassen soll, so ist es natürlich, daß die in dem Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler bezeichneten Industriestaaten die schweizerische Einladung — die überdies bisher noch nicht ergangen sein soll — durch die Kundgebung des deutschen Kaisers als überholt ansehen werden. Deutschland hätte damit den Eindruck vermieden, als ob es sich nur im Schlepptau der Schweiz zu einer Regelung

---

Eine Ehe.

(Nachdruck verboten.)

1) Von Jonas Lie.

Erzählung aus dem Norwegischen.

I.

Er, mit dem braunrothen, lockigen Haar unter dem Strohhut hieß Mörk — Jakob Mörk. Er hatte sich eben als Rechtsanwalt in dem Städtchen niedergelassen — und seit vierzehn Tagen nannte man sie, die große Blonde mit dem weißen Hut, die so eifrig Arm in Arm mit ihm dahinging, Frau Mörk — Frau Letta Mörk — übrigens Alette auf Visitenkarten und Briefen. Er nannte sie immer nur Letta und ihre Freundinnen, Vettern und Brüder ebenfalls. Es war etwas in ihrer schlanken, biegsamen, zarten Gestalt, das so gut zu dem Namen paßte, sagte er. Die Neuvermählten schienen ganz besonders vergnügt zu sein, wie sie da auf der Brücke lustwandelten.

Natürlich waren sie in guter, in außerordentlich guter, ausgelassener Stimmung! Sie hatten ja eben Onkel und Tante und den Vetter Tobias — den Mann von Alettes verstorbener Verwandte, der alte Vosgraff war Justizrath — zur Bahn begleitet, mit rührenden Worten und Blumensträußen Abschied genommen, und sie hatte noch so herzlich gebeten, recht bald wieder zu kommen, behauptete Jakob ärgerlich; der Besuch hatte ja nur sechs Tage gedauert, — nächstens müßten sie —

Während dieser sechs Tage hatten sie ihnen das Leben schwer gemacht, sie gereizt, — jeder auf seine Weise, der Onkel Justizrath in seiner Art, die Tante in der ihren und dann noch Tobias! Es war nicht möglich gewesen, zur Ruhe zu kommen oder einige Minuten des Alleinseins zu finden.

Gleich am ersten Tage hielt der Onkel es für nothwendig, Bekanntschaften zu machen; und Tobias strebte darnach. So stürzten sie sich in Visitenmachen und ruhten nicht, bis sie im ganzen Ort umhergefahren und jede irgend mögliche Familie aufgesucht hatten. Da die Justizraths-Familie natürlich Gegenbesuche empfing, hatte Tante Vosgraff das ganze Haus auf den Kopf gestellt und eine pomphafte Ausstellung aller schönen Sachen und Hochzeitsgeschenke der Neuvermählten veranlaßt. Das war eigentlich sehr amüsant, und Letta freute sich über die gute Gelegenheit, ihre hübschen Sachen bewundern zu dürfen.

Onkel und Tante mußten unterhalten werden, bald im Hause, bald im Garten, und wenn sie einmal aus waren oder ein Schläfchen im Schlafzimmer hielten, — das junge Paar hatte ihnen ihr eigenes abgetreten, — erschien sogleich Tobias, der sich sehr selbst las, und wurde lebhaft. Am ärgerlichsten war es, daß er sich gezwungen sah, über Tobias zu lachen — wenn er witzig wurde. Plötzlich pflegte er dann Jakobs Arm zu ergreifen und mit ihm davonzugehen.

„Sie sind, sie sind, sie sind nun fort“, trällerte sie jetzt, im Takte gehend. Sie eilten lachend und scherzend auf der prächtigen Brücke weiter, ohne sich umzusehen, beide glückselig bei dem Gedanken: Ihr Heim ist wieder frei und leer, nur für sie allein da! Durch alle Zimmer wollte sie tanzen, wenn sie wieder nach Hause käme.

Es war beinahe hinterlistig, wie sie an dem lustigen, redseligen Generaladjutanten vorbeischossen. Sie grüßten, als ob sie den Menschen für Luft nehmen wollten, ihnen nahe zu kommen.

Viele wanderten an dem schönen Frühlingsabend hinaus, um das Hochwasser zu sehen. Wasser — nur Wasser .... Der angeschwollene Strom rauschte dunkel und mächtig zwischen den Bögen, daß die Brücke erzitterte und die Pfeiler fast garnicht zu sehen waren. Der breite Fluß machte gerade eine Strecke weiter eine scharfe Wendung, wie in plötzlicher Willensänderung, so daß die Landschaft sich wie ein entzückendes Panorama um die hochgelegene Stadt mit ihren Wällen und Schanzen ausdehnte. Weiter hinaus glich er einem großen See, umgeben von mehreren kleinen, und aus dem Wasser sah man hier und da Inseln und Sträucher und Bäume auftauchen. Eine Linde stand bis zur Krone im Wasser und streute ihre duftenden Blüthen auf dasselbe.

Von den Bergen tosten und stürzten die Nebenflüsse durch das flache Land und die Fluren, Bögen, Brücken und Flöße einreißend, immer steigend und anschwellend von dem Zufluß aller Bäche. Ein eigenes Brausen und Rauschen erfüllte die Luft an diesem Abend, aber die Beiden achteten nicht darauf.

Am Ende der Brücke amüsirte es Jakob, die junge Frau durch das Balanciren auf dem Balken zu erschrecken; darüber wurde sie ärgerlich. Wenn oben hielt er sie mit einem fortgeworfenen Weidenzweige auf, den er fand. Die Rinde war oben schon los, er versuchte, sich eine Flöte daraus zu machen, . . . fing an zu klopfen und zu drehen. — In dieser Zeit, wo der Saft aus den Bäumen quillt, kann man aus jedem Zweige eine Flöte machen. Er schlug vor, an einem der nächsten Tage eine Landpartie zu machen, um Weidenpfeifen zu schneiden. Sie wollten dann auch fischen und Kaffee kochen.

Sie stand ungeduldig und erregt da und wartete, daß er endlich weiter käme, aber er sprach ruhig weiter, es schien, als machte es ihm doppeltes Vergnügen, da er ihre Ungeduld sah.

„O! das ging schief!“ . . .

Die Rinde spaltete sich oben, als er sie beinahe losgemacht hatte. Er legte den Zweig über das Knie und klopfte unten eifrig mit dem Griff seines Taschenmessers weiter.

„Aber Jakob, daß du dich damit aufhältst . . . Wir wollten uns doch beeilen!“

Er wäre bald, sehr bald fertig. Er klopfte und drehte und drückte.

Sie seufzte ein Mal ums andere vor Ungeduld.

„Laß mich sehen, Jakob“, sagte sie endlich. Er gab ihr leichtgläubig den Zweig und sie warf ihn schnell in die Oeffnung des Brunnens. So übermüthig siegesbewußt sah sie ihm gerade in die Augen und hatte eine so liebliche Art, wie sie lächelnd gehen wollte, daß die Weidenflöte bald in der Tiefe des Vergessens versunken war.

„Wie herrlich das Bewußtsein, daß wir beide wieder allein“, sagte sie, „daß wir unsere eigene Herren sind!“

„Du willst herrschen, du!“ Er blickte sie vergnügt lächelnd an.

„Will ich je etwas anderes auf der Welt als du Jakob?“

Wenn jemand die beiden zu Hause gefragt hätte, ob der Mond aufgegangen sei, hätten sie freilich durch das Fenster blicken müssen, um nachzusehen.

Endlich hatten sie Ruhe. Sie waren ja während sechs langer Tage weder an ihrem Tisch, noch in ihrem Zimmer allein gewesen.

Onkel und Tante Vosgraff hätten sich nicht geschmeichelt gefühlt, wenn sie gesehen hätten, mit welcher Miene die beiden in der offenen Schlafzimmerthür standen und alles betrachteten, was dort verändert und umgehängt worden war. In einem Augenblick wurde es mit Hilfe des Dienstmädchens wieder eingerichtet und umgestellt und dann alle Zimmer bei offenen Fenstern wie im Wirbelwind aufgeräumt. Das perlenbestickte Kissen und der Teppich mit dem aufgenähten Hunde wurden verwahrt und die grüne Stickerei mit den Quasten vom Schaukelstuhl genommen.

Die Zeitung lag noch so auf dem Fußboden ausgebreitet, wie Tobias sie hatte fallen lassen. Es gab eine wahre Hetzjagd, bis sie alles in Ordnung hatten und sich in Ruhe umschauen konnten. Jede Spur ausgelöscht — weggeblasen, sogar der Eindruck von der Tante auf dem Sopha — behauptete Jakob.

Später machten sie einen Spaziergang in den Garten, um sich zu überzeugen, daß auch dort niemand sei. Letta mußte auch untersuchen, ob noch nichts von dem Gemüse eßbar wäre. Da unten sollten sie jedoch Unglück haben. Gerade in die Arme des Adjuncten Krabbe liefen sie, dieses Sonderlings, der in der oberen Etage wohnte und den Jakob nie los werden konnte, wenn er einmal zu plaudern anfing. Seine Gestalt tauchte zwischen den Bäumen auf, und er wandte seinen großen Kopf mit dem engen Hut gerade gegen Mörk, als dieser eben in seinen Gesichtskreis getreten war.

„Es kommt nur darauf an, ob man hier auf der Welt Additions- oder Subtractionsstück ist, — ob die Maschine mehr Kraftstoff producirt, als sie verbraucht, — ganz einfach, Frau Mörk“ . . . er sah sich nach ihr um.

„Da habe ich Tantes Schemel gefunden, Jakob“, rief Letta vom Gartenhause her.

„Ich komme gleich, Letta!“

„Ich sage“, Krabbe nickte ruhig. Sein großes Gesicht mit der gebogenen Nase und den runden Augen erinnerte an ein Bild, das entsteht, wenn man sich in einer blanken Gartenkugel betrachtet. Er schien die Unterbrechung nicht zu bemerken. „Die Medizin wird Mittel und Wege finden, die Energie zu kräftigen. Ganz einfach — den Kraftüberschuß zu sammeln. . .“

„Kommst du, Jakob?“ es klang [illegible].

Jakob hätte den großen Krabbe, der mit starren Augen vor ihm stand und ihm fortwährend mit dem Finger auf die Brust tippte, umrennen mögen, um den schlanken Schatten dort unten am Wege zu erreichen.

Er machte sich endlich mit einer Phrase los und eilte fort. (Forts. folgt.)

der internationalen Arbeiterverhältnisse erstanden habe, des übernimmt als erste socialpolitische Macht des Continents selber die Führung in dieser Frage, und die Schweiz wird sich voraussichtlich mit dem Bewußtsein begnügen müssen, die ersten fruchtbringenden Anregungen auf diesem schwierigen Gebiet gegeben zu haben.

* [Der Afrikareisende Krause] theilt der „Kreuzztg." mit, eine für die Entwickelung der englischen Goldküsten-Colonie und des deutschen Schutzgebiets Togoland an der Sklavenküste in Westafrika wichtige Neuigkeit sei vom Volta zu melden. Dieser bedeutende Fluß sei vor kurzem von einem deutschen Dampfer etwa 330 Kilometer von seiner Mündung aufwärts befahren worden. Deutsche haben an der Fahrt Theil genommen. Sie konnten feststellen, daß die Mission des Hauptmanns v. François, einige Orte in diesen Gegenden unter deutschen Schutz zu stellen, gescheitert sei.

* In Hagen sind die Socialdemokraten äußerst rührig, wenn sie auch auf keine namhaften Erfolge rechnen. Nach einer Versammlung in Gevelsberg wurde ein „Reichswählerlied" vertheilt, das mit den schönen Worten schließt:

„Darum, was nicht benebelt ist,
Das wählet einen Socialist."

Das Wahlresultat wird wahrscheinlich diesem geschmackvollen Dichtererguß vollauf entsprechen.

L Aus der Provinz Sachsen wird der „Lib. Corr." mitgetheilt, daß die Stimmung in mehreren Wahlkreisen sich seit 1887 vollständig geändert habe. Leider ist die Organisation nicht so rechtzeitig in Angriff genommen, daß auf einen durchschlagenden Erfolg gerechnet werden kann. In Neuhaldensleben-Wolmirstedt sollen, nach von dort eingegangenen Nachrichten, die früheren Nationalliberalen seit der Erneuerung des Cartells nicht mehr gesonnen sein, die bisherige Politik mitzumachen. Ein Comité, dem im ganzen Kreise bekannte und angesehene Männer beigetreten sind, wird die Wahl des Oberbürgermeisters v. Forckenbeck empfehlen. Auch in Stendal-Osterburg zeigt sich eine wesentlich andere Stimmung als bisher. Vorgestern Abend fand in Stendal eine Wählerversammlung statt, welche anfangs nur in kleinem Maße geplant war. Man hatte erst Nachmittags an den in Rathenow eine Versammlung abhaltenden Abg. Rickert telegraphisch die Anfrage gerichtet, ob er Abends in Stendal sprechen könnte. Um 1,5 Uhr wurde die Versammlung erst in ortsüblicher Weise durch Ausklingeln bekannt gemacht und um 8½ Uhr war der große Saal und Gallerien völlig gefüllt. Die Versammlung nahm einen höchst erfreulichen Verlauf. Nach der mit großem Jubel aufgenommenen Rede Rickerts und nachdem derselbe den Saal verlassen, wurde sofort ein Wahlverein gegründet, der die Aufstellung des Abg. Rickert als Candidaten für den Wahlkreis beschloß.

Bielefeld, 5. Febr. In einer von etwa 1000 Personen besuchten Versammlung hat heute — schreibt man der „Köln. Z." — Herr v. Hammerstein sein Programm entwickelt. Der Redner erklärte, nicht um seinetwillen erschienen zu sein, sondern um der treuen Ravensberger willen, die er gegen die Verdächtigung ihrer Königstreue vertheidigen wolle. Er erzählte sodann, daß er den Geheimrath Hinzpeter bei seiner Anwesenheit in Berlin u. a. gebeten habe, dem Kaiser mitzutheilen, daß er gern auf seine Candidatur verzichte, sobald der Kaiser einen dahin zielenden Wunsch äußere, daß aber, trotzdem Herr Hinzpeter, wie er von einem Gewährsmann wisse, dem Kaiser hiervon Mittheilung gemacht habe, noch keine Willensäußerung erfolgt sei. Mit besonderer Schärfe wandte sich der Redner gegen den Herausgeber der „Berliner Politischen Nachrichten, den „österreichischen Juden" Schweinburg, wie er ihn nannte, und gegen den Landrath v. Ditfurth, dem er unter dem Gelächter seiner Zuhörer vorwarf, daß er durch sein Eingreifen in die Wahlbewegung nur seine eigenen Geschäfte besorgt habe, wie ja die Aufstellung des Landraths als Gegencandidat zeige. Mit der Vorlegung seines Programms, in dem er u. a. auch für die Kirche größere Freiheit und Selbständigkeit verlangte, und einigen verbindlichen Wendungen für die zahlreich erschienene Landbevölkerung schloß er seinen Vortrag mit der Versicherung, daß er unerschütterlich auf christlich-conservativem Boden stehe, ohne Rücksicht auf Gunst oder Ungunst von oben oder unten. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit einem Hoch auf Herrn v. Hammerstein und die conservative Sache.

München, 6. Februar. Die vereinigten Ausschüsse der Kammer der Reichsräthe beschlossen einstimmig, den Antrag des Centrums: „auszusprechen, daß das Placetum regium sich nicht auf Glaubens- und Sittenlehre erstrecke" — als formell unzulässig abzuweisen. In Betreff der kirchlichen Stellung der Altkatholiken wurde die Abstimmung vertagt. Der Antrag der Abgeordnetenkammer, daß die Regierung auf Rückberufung der Redemptoristen im Bundesrathe hinwirken möge, wurde angenommen. (W. T.)

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Febr. Der Kaiser Franz Josef ist heute Abend nach Pest abgereist. (W. T.)

England.

London, 6. Febr. Die Lage der Dinge in den Docks ist sehr kritisch. Für Montag wird ein allgemeiner Ausstand erwartet. (B. Tgbl.)

Italien.

Rom, 6. Febr. [Deputirtenkammer] In Beantwortung der Interpellationen in Betreff der häufigen Unordnungen an den Universitäten, speciell in Neapel, wurde von Seiten der Regierung erklärt, daß das Vorgehen der akademischen Behörden in Neapel und anderwärts, die nach Erschöpfung aller gütlichen Mittel an die öffentliche Macht appellirten, vollkommen gerechtfertigt gewesen sei. Hoffentlich werde die Universität in Neapel bald wieder eröffnet werden können, ohne daß sich die Unruhen erneuern; andernfalls müßten Regierung und Parlament zu energischen Maßnahmen greifen. Auf die Anfrage Imbrianis bezüglich des amtlichen Verbots der Gedenkfeier der römischen Republik vom Jahre 1849 antwortete der Ministerpräsident Crispi, die Regierung glaube, daß es sich hierbei nicht um die Feier einer historischen Thatsache handle, sondern wirklich um ein Ereigniß in Erinnerung zu bringen, welches Frankreich unangenehm berühren könnte, Italien befinde sich aber in ausgezeichneten Beziehungen zu Frankreich und wolle dieselben erhalten. (W. T.)

* [Das Grabmal Leos XIII.] Nach dem Beispiel seiner Vorfahren hat, wie die „Italie" schreibt, auch Papst Leo XIII. bereits an das Grabmonument gedacht, daß seinerzeit seine sterbliche Hülle umschließen wird, und das Project des Grabes ausführen lassen, das in der Basilika von San Giovanni Laterano errichtet werden soll. Das Bild des Papstes ist in demselben auf einem Sarkophag liegend dargestellt. Zwei Colossalstatuen, die „Religion" und die „Gerechtigkeit", stehen aufrecht an den Enden des Sarkophags, dessen Vorderseite mit einer Composition in haut relief geziert werden soll, deren Gegenstand noch nicht bestimmt ist. Die Statue des Papstes, die zwei allegorischen Figuren und das übrige Monument werden aus carrarischem Marmor sein, mit Ausnahme des Sarkophags selbst, der von Porphyr hergestellt wird. Das Monument muß in drei Jahren fertig sein, doch darf es erst beim Tode Leos XIII. an seinem Platze aufgerichtet werden. Die Kosten sind auf 100 000 Frcs. festgesetzt, es ist aber wahrscheinlich, daß diese Summe überschritten werden wird.

Belgien.

Brüssel, 6. Febr. Die gesammte belgische Presse begrüßt die Erlasse Kaiser Wilhelms sympathisch. Die Zusage Belgiens zu einer Arbeiterschutz-Conferenz erscheint zweifellos.

Bulgarien.

Sofia, 6. Febr. Der in Rustschuk wohnende Weinhändler Kalapkoff, gewesener russischer Offizier, ist gestern verhaftet worden. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurden, wie die „Agence balcanique" meldet, Papiere vorgefunden, aus denen hervorgeht, daß Kalapkoff mit dem Dragoman der russischen Gesandtschaft in Bukarest Beziehungen hatte. Kalapkoff stand auch seit langem ununterbrochen mit Panitza in Verbindung. Die Ruhe im Lande ist ungestört. Außer den bereits gemeldeten ist keine weitere Verhaftung erfolgt. (W. T.)

Griechenland.

Athen, 6. Febr. Das „Reuter'sche Bureau" erfährt, daß das Cabinet Trikupis fest entschlossen sei, die durch den kaiserlichen Firman auf Kreta geschaffene Lage nicht zu acceptiren, und heimlich Vorbereitungen treffe, um gegebenen Falls in eine Action zu Gunsten der Kretenser eintreten zu können. Die centralen Mächte hätten der griechischen Regierung wiederholt deutlichst zu verstehen gegeben, Griechenland werde in einem solchen Falle die Folgen seiner Handlung allein zu tragen haben. Das Gerücht, die Mächte beabsichtigten Schritte zu thun, um die Zurückziehung des Firmans zu erlangen, sei unbegründet. Die englische Regierung beschränke sich darauf, die Ereignisse auf Kreta wachsam zu beobachten. (W. T.)

Rußland.

* [Russischer Fleisch-Export.] Seit einiger Zeit werden in Rußland ganz besondere Anstrengungen gemacht, um in jeder Weise den heimischen Fleisch-Export zu heben. So werden auch in Libau gegenwärtig Veranstaltungen getroffen, um von dort aus im nächsten Frühjahr mit der Ausfuhr von Fleisch in großem Maßstabe beginnen zu können. Als hauptsächlichstes Absatzgebiet ist England ins Auge gefaßt. Dort werden zur Zeit zwei Dampfer für Libau gebaut, welche noch vor Ablauf des Winters in letzterem Hafen eintreffen sollen und von denen jeder ca. 20 000 Pud Fleisch aufnehmen kann. Vom Libauer Fleischexportgeschäfte aus beabsichtigt man im nächsten Jahre das Fleisch von etwa 25 000 Rindern, 110 000 Schafen und einer noch unbestimmten Quantität Schweinen zu exportiren.

Von der Marine.

V Kiel, 6. Februar. Die Beschaffung von Torpedobooten für die deutsche Marine nimmt ihren planmäßigen und unter der Gunst friedlicher Verhältnisse langsamen Fortgang. Nachdem im Oktober v. J. auf der Schichau-Werft zu Elbing die Boote S 42 bis S 49 zur Ablieferung kamen, sind nun wiederum acht neue Boote S 50 bis S 57 fertiggestellt. In diesen Tagen sind Mannschaften aus Kiel und Wilhelmshaven nach Pillau in Marsch gesetzt, um neue Torpedoboote nach der Ostsee- und Nordsee-Station überzuführen. Weitere Abschlüsse mit der Schichau-Werft sind seitens der Marineverwaltung erfolgt, auch ist die Werft mit dem Bau zweier neuer Torpedo-Divisionsboote beauftragt. — Außer den Schichau-Booten besitzt unsere Marine 35 ältere Torpedoboote, unter denen sich zwar veraltete und unbrauchbare Fahrzeuge befinden, der Rest aber als Schultorpedoboote etc. noch ein brauchbares Material abgiebt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 7. Februar. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute mit dem Eisenbahnetat, wobei die verschiedenartigsten Wünsche zur Sprache kamen. Die Berathung wurde nicht beendigt und soll morgen fortgesetzt werden.

Abg. Simon (nat.-lib.) stellt sich der Etatsaufstellung freundlich gegenüber, obwohl er mit dem Abg. Rickert in der Ansicht übereinstimmt, daß die Einnahmen den Voranschlag erheblich übersteigen werden. Redner hält einen plötzlichen Rückschlag nicht für wahrscheinlich, da unsere Industrie durchaus gesund sei. Nur die Locomotiv- und Wagenbau-Industrie leide in Folge der falschen Maßnahmen der Eisenbahnverwaltung, die ihre Bestellungen zu spät und daher zu plötzlich habe eintreten lassen, wodurch eine Ueberlastung der Industrie habe eintreten müssen.

Abg. Berger (wildlib.) verwies gegenüber den gestrigen Verherrlichungen der Staatsbahn-Verwaltung auf die Verdienste der Privatbahnen in der Zeit, wo der Staat auf diesem Gebiete seine Schuldigkeit versäumt habe. Die Stimmung der Eisenbahnbeamten verglich Redner mit der Stimmung der Bergarbeiter, indem beide das Gefühl hätten, daß zu wenig für sie gesorgt wäre. Auf eine allgemeine Beamtenaufbesserung dürfe man die Beamten nicht vertrösten; es handele sich hier um eine vom Staate betriebene Industrie, und da sei es in der Ordnung, daß die Arbeiter in dieser Industrie bei den jetzigen hohen Einnahmen auch besser bezahlt würden, als früher bei geringen Einnahmen. Die Bestellungen von Eisenbahnmaterial müßten bei günstiger Conjunctur und niedrigen Preisen gemacht werden. Dadurch werde Geld erspart und Klagen über Mangel an Betriebsmitteln vorgebeugt. Redner rügte, daß der Sommerfahrplan jetzt nur 4 Monate, der Winterfahrplan dagegen acht Monate in Kraft sei, und daß die königliche Verfügung, wonach Armen, welche die Kuranstalten besuchen müssen, eine Tarifermäßigung gewährt werden kann, nicht genügend beobachtet werde. Ferner werde Kadetten auf Militärbillets hin die Benutzung von Schnellzügen gestattet, während dies Reservisten und Landwehrleuten versagt bleibe. Den letzteren müsse die gleiche Vergünstigung wie den Kadetten ertheilt werden.

Der Minister Maybach begann mit der Versicherung, daß er jede Kritik, auch die herbste, gern entgegen nehmen und auf ihren Kern prüfen werde. Bei der Beurtheilung der Ergebnisse der Eisenbahnverwaltung sei größte Vorsicht nothwendig, weil der aufsteigenden Welle, auf der wir uns befinden, eine absteigende folgen werde und wir in Zukunft mit höheren Preisen für Kohlen und alle Betriebsmaterialen, für Löhne und Gehälter zu rechnen hätten. Daß die Ausgaben für Kohlen den Etats-Anschlag überschreiten würden, gab der Minister zu, meinte aber gleichwohl, daß diese Ueberschreitungen durch höhere Einnahmen gedeckt werden würden. Er versicherte, daß er für die Beamten seiner Verwaltung thun werde, was möglich sei, namentlich werde er bei dem Finanzminister dahin zu wirken suchen, daß die unteren Beamten Gehaltsverbesserungen erhalten und nicht mehr so lange, wie bisher, auf etatsmäßige Anstellung zu warten brauchen. Die Vorwürfe wegen ungenügender Beschaffung von Betriebsmitteln wies der Minister als unverdient zurück. Die Verkehrssteigerung in dem Umfange, wie sie eingetreten sei, habe niemand vorhersehen können. Sein Bestreben sei, für eine möglichst gleichmäßige Beschäftigung zu sorgen, und so lange die Preise nicht zu hoch und die Beschaffenheit der Waare ausreichend sei, werde er die inländischen Fabriken beschäftigen. Die Klagen über Mangel an Betriebsmaterial würden auch durch die Thatsachen widerlegt, daß es im letzten Jahre seit zwanzig Jahren zum ersten Mal gelungen sei, den Verkehr zu bewältigen, ohne die Ladefristen zu verkürzen. Die Einschränkung des Sommerfahrplans erklärte der Minister mit der Rücksicht auf die anderen europäischen Länder. Die Wünsche des Abg. Berger bezüglich der Fahrpreisermäßigung für Kranke und für Rekruten und Reservisten versprach der Minister zu berücksichtigen, so weit das möglich sei. Er schloß mit der Versicherung, daß er seine Verwaltung so führen werde, wie es dem Wohle des Staates entspreche.

Abg. Brömel (freis.) vermißte in den heute geäußerten Urtheilen über die Lage der Industrie die Rücksicht auf eine der hervorstechendsten Erscheinungen, das Unwesen der Preiscartelle, welche die natürliche Preisbildung vernichteten und namentlich die Eisenbahnverwaltung schwer schädigten. Redner empfiehlt eine bessere Fürsorge für die Telegraphisten, Lademeister, Schaffner und vor allem für die Eisenbahnarbeiter, die heute schlechter gestellt seien als vor 15 bis 18 Jahren unter den Privatbahnverwaltungen.

Abg. Graf Limburg-Stirum (cons.) wandte sich gegen den Vergleich, den der Abgeordnete Berger zwischen den Eisenbahnbeamten und den Bergarbeitern angestellt hatte. Die Eisenbahnbeamten seien gleich anderen Beamtenklassen und könnten nicht aus den höheren Eisenbahn-Einnahmen Anspruch auf höheren Gehalt herleiten, wie sie sich auch sicher bei niedrigeren Einnahmen gegen eine Herabsetzung des Gehalts sträuben würden.

Abg. Tramm (nat.-lib.) hielt eine lange und heftige Wahlrede gegen die freisinnige Partei, die sich mit den Getreidezöllen, kaiserlichen Erlassen und der freisinnigen Presse, nur nicht dem Eisenbahnetat beschäftigte. Erst nachdem er vom Präsidenten zur Sache gerufen worden war, wandte er sich zum Etat und brachte einige Wünsche bezüglich der Beamtenbesoldungen vor.

Abg. Graf Kanitz (cons.) erkannte die Sachlichkeit der gestrigen Ausführungen Brömels an und erklärte sich deshalb bereit, auch seinerseits auf eine gründliche Erörterung des Antrages hinzuwirken, doch wolle er keine allgemeine Tarifermäßigung, sondern den weiteren Ausbau des Systems der Ausnahmetarife. Er ging dann über zur Frage der Kohlentheuerung, die er auf geheime Preiscartelle zurückführte und gegen die mit Tarifherabsetzungen nichts zu machen sei.

Abg. v. Eynern (nat.-lib.) leugnete das Bestehen von Preiscoalitionen für Kohlen; im Gegentheil seien die Bergwerksbesitzer selber am meisten erschrocken über die Preissteigerung.

Abg. Huene (Centr.) führte die Wünsche nach Tarifermäßigungen vor allem auf Interessengruppen zurück.

An die Erklärung des Redners, daß seine Partei die kaiserlichen Erlasse am freudigsten begrüßt habe, knüpfte sich dann noch eine längere Debatte.

Berlin, 7. Februar. Das Herrenhaus nahm die auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen an, faßte bei dem Gesetzentwurfe betreffend die Unterhaltung der nicht schiffbaren Flüsse in der Provinz Schlesien eine Resolution, die Regierung zu ersuchen, Anlagen zur Be- und Entwässerung der Flußniederungen, zum Schutze und zur Förderung der Fischerei zu begünstigen und auf die Ausnutzung der Wasserkraft Bedacht zu nehmen, drückt ferner die Zuversicht aus, daß Staat und Provinz zu Flußregulirungen Beihilfe leisten würden. Der nächste Termin der Sitzung ist unbestimmt.

— Abg. v. Stauffenberg ist heftig an einem Influenzarückfall erkrankt und muß deshalb die projectirte Abreise in seinen Wahlkreis aufgeben.

— Schloß Gütergotz, die Besitzung Bleichröders, ist in vergangener Nacht ausgebrannt.

Prag, 7. Februar. Der Kaiser hat aus seiner Privatschatulle 20 000 Gulden für die böhmische Akademie der Wissenschaften gespendet.

Pest, 7. Februar. Eine Berliner officiöse Auslassung in dem „Pester Lloyd" sagt: Das Fehlen der Gegenzeichnung bei den kaiserlichen Erlassen ist politisch bedeutungslos und nicht verwerthbar für Schlußfolgerungen über die Stellung des Reichskanzlers. Die Gegenzeichnung wurde nicht für nothwendig erachtet, da es sich um kaiserliche Befehle ohne Rechtswirkung nach außen, um Vorbereitung von Regierungsakten, nicht aber um diese selbst, handelt.

Bern, 7. Februar. Dem Bundesrath ist bis jetzt nichts officielles bezüglich des Erlasses des deutschen Kaisers in Sachen des Arbeiterschutzes und den darauf hinzielenden internationalen Vereinbarungen aus Berlin zugegangen, hingegen dürfte die officielle Einladung des Bundesrathes zu der auf den 5. Mai anberaumten internationalen Arbeiterschutz-Conferenz heute dort eingetroffen sein,

Paris, 7. Febr. In der gestrigen Eröffnungssitzung der Gesellschaft der Landwirthe Frankreichs sagte der Präsident Marquis Dampierre: „Bleiben wir Herren unserer Zolltarife und weisen wir alle Handelsverträge zurück! Wir haben im Landesinnern und den Colonien einen Markt von 25 Milliarden, den wir uns hüten müssen, wegen 3 Milliarden Export zu opfern."

Sofia, 7. Februar. Der „Agence Balcaniq." zufolge hätte Panitza durch beleidigende Aeußerungen gegen den Prinzen und die Regierung unter anderen Personen drei Subalternoffiziere corrumpirt und in Versammlungen mit denselben über die Beseitigung des Prinzen und der gegenwärtigen Regierung discutirt. Hierin waren alle einig, betreffs des Ersatzes Ferdinands entstand jedoch Zweifel. Panitza hätte die Rückberufung Alexanders gewünscht und die anderen eine Petition an den Zaren um Bezeichnung des Nachfolgers vorgeschlagen. Diese Versammlung veranlaßte das Einschreiten der Behörden.

Petersburg, 7. Febr. Das officiöse „Journal de St. Petersbourg" bemerkt anläßlich der Erlasse des deutschen Kaisers: Als die Schweiz die europäischen Mächte zur Berathung von Arbeiterfragen einlud, mußte es Männern von Ueberlegung scheinen, als fehle es der Schweiz an dem nöthigen Ansehen und Prestige. Nur eine starke, ihrer Macht sich bewußte Regierung konnte ein solches Werk versuchen, denn sie verfügt im Falle des Mißerfolges über die nöthigen Mittel, um zu verhindern, daß der öffentliche Friede und die nationale Arbeit von denen gestört werde, welche ihre Absichten falsch verstanden haben oder zu entgegengesetzten Zwecken ausbeuten wollten. Man werde überall sympathisch dem Werke folgen.

Rio de Janeiro, 7. Februar. Infolge einer militärischen Kundgebung ist Fonseca zum Generalissimus, Constant zum Brigade-General und Vanderholz zum Viceadmiral ernannt worden.

Danzig, 8. Februar.

* [Provinzial-Landtag.] Die Eröffnung des bekanntlich zum 24. Februar nach Danzig einberufenen westpreußischen Provinzial-Landtages wird Mittags 12 Uhr im großen Sitzungssaale des Landeshauses durch den Herrn Oberpräsidenten v. Leipziger erfolgen.

—r. [Wilhelm-Theater.] Ins Wilhelm-Theater sind kürzlich wieder eine Anzahl neuer Künstler eingezogen. Im Vordergrunde steht die Bodjaroff-Truppe, deren Leistungen das Interesse der Besucher erregen. Vorgestern waren es zwei niedliche Mädchen, im Alter von 6 und 8 Jahren, die in ihrer „Arbeit" auf dem Trapez eine erstaunliche Gewandtheit zeigten. Das heitere Element wird vertreten von dem Morley-Trio, das gleichzeitig musikalisch gut geschult ist. In der letzten Vorstellung war es „ein Concert mit Hindernissen" welches das anwesende Publikum von Anfang bis Ende aus dem Lachen nicht herauskommen ließ. Die Mailänder Damengesellschaft bietet hübsche Tableaux. Als Zugabe hat die Direction in ihr Programm kleine Theaterstücke eingefügt. Vorgestern wurde das Wilhelmische 1actige Lustspiel „Einer muß heirathen" recht flott gespielt.

* [Feuer.] Gestern Abend 9 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Heiligengeistgasse Nr. 117 gerufen, wo ein Schornsteinbrand ausgebrochen war. In einer halben Stunde war dasselbe gelöscht.

S. Bohnsack, 7. Febr. Die hiesige Postagentur läßt z. Z. nach einer kürzlich ergangenen Verfügung der Ober-Post-Direction in Danzig durch den Landbriefträger den Ortsbewohnern hiesigen Postbezirks mittheilen, daß die in der „Danz. Zeitung" bereits mehrfach erwähnte Einrichtung des Unfallmeldedienstes auch hier jetzt hergestellt sei. Es hat diese Einrichtung den Zweck, den Bewohnern kleinerer Landorte, welche bei Unglücksfällen vielfach auf die Beihilfe benachbarter Ortschaften angewiesen sind, die Gelegenheit zu bieten, jederzeit, auch während der Nacht, telegraphische Meldungen über Feuers- oder Wassergefahr, oder bei plötzlichen Erkrankungen nach auswärts gelangen zu lassen! Die hiesige Postagentur ist jetzt bis auf weiteres verpflichtet, in oben genannten dringenden Fällen Telegramme jederzeit, also bei Nacht wie bei Tage, auf Wunsch des Absenders anzunehmen und der Ueberweisungsanstalt sofort zu übermitteln.

-o- Elbing, 7. Februar. Gestern Abend haben die Conservativen hier ihre erste Wählerversammlung abgehalten. Herr Rechtsanwalt Stroh von hier gab zunächst bekannt, daß nur Gesinnungsgenossen geladen seien; falls Wähler anderer Parteien durch widersprechende oder Zwischenbemerkungen den Redner stören, der Vorstand von seinem Hausrecht Gebrauch machen werde. Redner theilte dann mit, daß Herr v. Puttkamer die Candidatur aus Familienrücksichten abgelehnt habe. Die Ermittelung eines neuen Candidaten habe viele Schwierigkeiten verursacht; Oberpräsident v. Leipziger-Danzig, sowie Landrath

Elbdorf-Elbing hätten die Candidatur abgelehnt. Auf Vorschlag v. Puttkamers sei der jetzige Candidat Graf Rich. zu Dohna-Schlobitten aufgestellt. Leider sei der Herr Graf wegen Verwundung verhindert, vor der Wahl sich seinen Wählern vorzustellen. An seiner Stelle erörterte nun der Vorsitzende die Aufgaben der conservativen Partei in der aus conservativen Publicationen hinlänglich bekannten Weise. Der Lehrer Albrecht-Elbing gab dann die wunderbare Wahlparole aus: „Wer gegen das Cartell stimme, stimme auch gegen den Kaiser." Zum Schluß wurde dem Kaiser ein Hoch gebracht, während die Socialdemokraten mit dem Rufe: „Es lebe Jochem!" den Saal verließen.

* Dirschau, 7. Februar. In der Schlachthausangelegenheit waren gestern 2 Vertreter der königlichen Regierung hier anwesend, um die beiden Plätze, welche bei der Beschlußfassung in Frage kommen, zu prüfen. Da die hiesigen Fleischermeister eine Petition an die Regierung gerichtet haben, um die Aufhebung des Beschlusses der Stadtverordneten herbeizuführen. Die Stadtverordneten haben sich nämlich für den auf der Neustadt gelegenen Platz entschieden, während die Fleischermeister den auf dem Baurath Schmidt'schen Grundstück gelegenen für besser halten. Die beiden Herren haben, wie verlautet, den Beschluß der Stadtverordneten gebilligt.

⊙ Lauenburg, 7. Februar. Gestern Abend hielt im Saale des Schützenhauses der Minister a. D. v. Puttkamer seine Candidatenrede. Der 1½ Stunden währende Vortrag, zu welchem sich gegen 400 Zuhörer eingefunden hatten, wurde ziemlich kühl aufgenommen. Das politische Programm des Redners ist ja ausreichend bekannt; auch hier wurden neue Gesichtspunkte nicht vorgebracht. Charakteristisch genug ist, daß Herr v. Puttkamer diesmal „mit besonderer Genugthuung" anerkannte, daß die freisinnige Partei für die Wehrkraft des Reiches sämmtliche Forderungen der Regierung bewilligt hat. Er knüpfte daran aber schleunigst die Verdächtigung, daß dies wohl weniger aus Patriotismus, als aus Fractionsinteresse geschehen sei, weil die freisinnige Partei die Heeresverstärkung im großen und ganzen als weiter nichts, als eine lästige Versicherungsanstalt betrachte. Die Sicherstellung des Reiches und die volle Hingebung für das Vaterland sei nur von der Unterstützung der conservativen Partei zu erwarten. An dem Hinweise auf die Kanonensprache gegenüber der Socialdemokratie fehlte es auch hier nicht.

Insterburg, 5. Februar. In der vergangenen Nacht erkrankte, der „Ostd. Vztg." zufolge, die Frau des Grundbesitzers H. von hier an Erbrechen in bedenkenerregender Weise. Der herbeigerufenen Schwester erzählte sie, daß sie beim Aufräumen des Speiseschrankes in Papier eingewickelt eine Anzahl kleiner weißer Kügelchen vorgefunden, von denen sie einige aufaß, da sie annahm, dieses sei noch von Weihnachten übrig gebliebenes Naschwerk. Zum großen Schreck der Familie wurde durch die Tochter festgestellt, daß diese Kügelchen Rattengift gewesen, welches aus Arsenik, Mehl und Zucker bestand. Der schnell herbeigerufene Arzt konnte leider nicht mehr helfen; nach mehreren Stunden verstarb die Frau unter furchtbaren Schmerzen.

Wehlau, 5. Febr. [Selbstmord.] Der hiesige Kaufmann Br., Inhaber eines Colonialwaaren- und Delicatessengeschäfts, hat in der vergangenen Nacht seinem Leben durch Vergiftung ein gewaltsames Ende bereitet. Was den jungen noch unverheiratheten Mann, der in durchaus geordneten Verhältnissen lebte, in den Tod getrieben, ist nicht bekannt.

[ ] Bromberg, 7. Febr. In einer gestern hier abgehaltenen Arbeiterversammlung ist der Abg. Bebel als Reichstags-Candidat aufgestellt worden. Die Versammlung war von ca. 600 Personen besucht.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 6. Febr. Der Durchgänger Döring, dessen Flucht aus Berlin und unbegreifliche Fahrten durch das Riesengebirge seiner Zeit so großes Aufsehen erregt haben, wird sich nun am Sonnabend vor der hiesigen Strafkammer wegen seiner Streiche zu verantworten haben. Döring hat den wenig beneidenswerthen Ruhm, die Aera des ungetreuen Handlungs-Commis, welche seitdem zu ungeahnter Blüthe gekommen ist, eröffnet zu haben. Er war Ende Oktober v. J. dem Bankhause Schappach u. Co. mit 95 000 Mark durchgegangen und ist, nachdem er auf seiner Flucht unglaubliche Dummheiten begangen hatte, am 8. November in Hohenelbe festgenommen worden. Er ist seit drei Monaten in Untersuchungshaft und diese scheint ihn sehr mitgenommen zu haben, denn er ist in der letzten Zeit außerordentlich kleinlaut geworden.

* Das erste Regiment. Der Herzog von Wellington ermuthigte eines Tages während seines Feldzuges einem Bataillon Befehl gab, ein etwas gefährliches Unternehmen (die Erstürmung einer feindlichen Batterie zu San Sebastian) zu vollziehen, einen der Commandanten desselben, indem er ihm sagte, sein Regiment sei das erste in dieser Welt. — „Jawohl", entgegnete der Offizier, indem er seine Leute vorwärts führte, „und wenn der Befehl Ihrer Herrlichkeit vollständig ausgeführt sein wird, dann wird es das erste in der anderen Welt sein."

* [Hydrographische Untersuchungen des Kattegat und Skagerack.] Wie die „Gothenb. Handels- und Sch.-Ztg." berichtet, soll in nächster Zeit von Gothenburg eine Expedition zur Untersuchung der hydrographischen Verhältnisse im Kattegat und Skagerack abgehen. Da alle bisher angestellten Untersuchungen in diesen Gewässern im Sommer vorgenommen wurden, über die im Winter obwaltenden physikalischen Verhältnisse aber so gut wie gar nichts bekannt war, so soll die vom Professor Pettersson an der technischen Hochschule in Stockholm angeregte Expedition diese Lücke in der Wissenschaft auszufüllen versuchen. Außer Professor Pettersson haben Freiherr Oskar Dickson und zwei Gewerkschaftsgesellschaften zu den Kosten beigetragen. Die Untersuchungen sollen gleichzeitig von vier Dampfern aus vorgenommen werden. Der Dampfer „Skandinavien" nimmt die Strecke Marstrand-Skagen und Marstrand-Norwegen; das Dampfkanonenboot „Alfbild" geht von einem nördlichen Punkte an der schwedischen Küste aus; der Zolldampfer „Göteborg" geht von Warberg südlich um Lessö nach Friedrichshafen und von dort nach Winga, und dem Dampfer „Thetis" ist die Strecke Gothenburg-Skagen-Christiansand zugewiesen. Unter der Leitung Professor Petterssons wird eine größere Anzahl von Wasserkundigen sich an den Untersuchungen betheiligen.

Kauft so viel Thomasschlacke als möglich, so lange sie noch zu den jetzigen billigen Preisen zu haben ist.

(Ein Mahnruf an die Landwirthe der östlichen Provinzen.)

Die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft hat unter Führung des Herrn Schultz-Lupitz einen heißen Kampf gegen die Thomasmehl-Fabrikanten begonnen und die schwersten Beschuldigungen gegen diese erhoben. Der Hauptvorwurf ist der, daß die Fabrikanten eine Convention, einen Ring, gebildet haben und nun die Preise willkürlich in die Höhe schrauben. Im Princip ist Herr Schultz nicht gegen Conventionen. Die Convention der Kaliwerke (zu der auch der preußische Staat und die anhaltinische Regierung gehören) und die Convention der Superphosphat-Fabrikanten billigt er. Von diesen sagt er, sie seien „hervorgegangen aus dem Triebe der Selbsterhaltung" und die Preissteigerung des Superphosphats ist „eine von der Dünger-Abtheilung (der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft) gebilligte, keine künstliche, sondern aus der Lage des Weltmarktes hervorgehende". Also die Superphosphat-Preise erkennt Herr Schultz als angemessen an, nur die Thomasmehl-Preise seien über alles Maß gesteigert worden.

Nun sind Landwirthe und Agriculturchemiker wohl darüber einig, daß die Phosphorsäure im Thomasmehl mindestens halb, eher aber zwei Drittel so viel werth ist, als die Phosphorsäure im Superphosphat. Viele Landwirthe und Chemiker gehen sogar zu Gunsten des Thomasmehls viel weiter. Wie ist nun gegenwärtig das Preisverhältniß? 1 Pfund Phosphorsäure in 18 Procent Superphosphat kostet loco Danzig für Frühjahr ab S. 33 Pfg., per Herbst 0. 34 Pfg.; 1 Pfund Phosphorsäure in 18 Procent Thomasmehl kostet loco Danzig für das ganze Jahr 1890 14½ Pfg. Da möchten wir doch jeden Unparteiischen fragen: Ist Thomasmehl da noch verhältnißmäßig sehr billig? Herr Schultz-Lupitz behauptet aber, der jetzige Conventionspreis von 22 Pfg. per Kiloprocent ab Wanne sei unerschwinglich, und die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft fordert daher die deutschen Landwirthe auf, sich des Bezuges von Thomasschlacke so lange zu enthalten, bis dieselbe zu einem „sachgemäßen" Preise, der sich 18—19 Pfg. per Kiloprocent stellen solle, zu haben ist etc.

Also 18 Pfg. per Procent würde die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft bewilligen. Das hieße für 10 000 Kilo 18 Procent Mehl ab Wanne 342,00 Mk. Die Fracht von Wanne nach Danzig Olivaer Thor beträgt laut des neuen ermäßigten Tarifs (seit 1. Januar cr. in Kraft) 170 Mk., demnach will die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft franco Danzig 512,00 Mk. bewilligen. Und wie ist der heutige unerhörte Conventionspreis für 10 000 Kilo 18 Proc. Mehl ab Danzig? 522,00 Mk., also ganze 10 Mk. per Waggon mehr!!

Betrachten wir nun einmal Königsberg: Zugestandener Preis 18 Pfg. ab Wanne = 342,00 Mk. Fracht Wanne-Königsberg 188,00 Mk., zusammen 530,00 Mark. Heutiger Conventionspreis franco Königsberg 531,00 Mk.

Und endlich Memel: Zugestandener Preis ab Wanne 342,00 Mk., Fracht Wanne-Memel 221,00 Mk., zusammen 563,00 Mk. Conventionspreis für Memel 531,00 Mk.

Wir meinen, diese Zahlen sprechen für sich selbst! Jede Erklärung ist überflüssig!

Der zweite Vorwurf, der den Fabrikanten gemacht wird, ist der, daß sie den Preis des Thomasmehls willkürlich gesteigert haben. Glaubt man wirklich, daß es möglich wäre, den Preis eines Weltartikels Jahre lang künstlich hoch zu halten? Wenn die Fabrikanten so furchtbar viel verdienen, wie die Landwirthe glauben, wie kommt es, daß nicht überall Thomasmühlen wie Pilze aus der Erde schießen, heut zu Tage, wo doch Kapital genug vorhanden ist, das sich nach einem möglichst lucrativen Geschäft sehnt? Warum thun die Landwirthe selbst sich nicht zusammen, errichten Genossenschafts-Mühlen und leiten den enormen Verdienst in ihre eigene Tasche? Das wäre doch wirksamer, als alle Schimpfereien, als der Ruf nach Ausfuhrverboten und dergl. Die Unternehmer würden sich aber bald überzeugen, daß die heutigen Mehl-Preise gegenüber den Preisen der Rohschlacke nur einen sehr bescheidenen Nutzen lassen. Die letzteren aber werden, wie alle Preise, durch Angebot und Nachfrage regulirt.

Nun aber kommen wir zu einem Punkte, über den sich die Herren Landwirthe noch vollständig im Unklaren zu befinden scheinen. Es ist dieses die große Verschiedenheit der Productionsverhältnisse des Westens und des Ostens. Im Westen giebt es einige Firmen, welche die Bedeutung der Thomasschlacke früh erkannten, mit den Stahlwerken Contracte für längere oder kürzere Zeit abschlossen, wonach sie auf diesen Werken oder in deren nächster Nähe Mühlen bauten und die täglich producirte Schlacke mahlen. Diese Firmen mögen ja heute viel Geld verdienen, obgleich wohl zu beachten ist, daß die theuren vielfach umgebauten und einer sehr schnellen Abnutzung unterliegenden Mühlen während der Contractsdauer amortisirt werden müssen, und daß die Käufer verpflichtet sind, während des ganzen Jahres täglich die ihnen zugeführte Schlacke abzunehmen. Die Consumzeit für Thomasmehl ist aber doch nur auf etwa 4 Monate im Jahre beschränkt, und so kommt es, daß im Sommer, wenn den Mühlen das Lager in der Zwischenzeit über den Kopf wächst und die Landwirthe nicht abnehmen wollen, die nahe der französischen und belgischen Grenze liegenden Werke einen größeren Posten an ausländische Händler billiger abstoßen. Wir werden bald sehen, daß dieser sehr bedeutende Export des Westens durch den Import des Ostens mehr als ausgeglichen wird.

In den östlichen Provinzen giebt es nur zwei schlesische Werke, welche zusammen ca. 300 000 Ctr. Thomasschlacke produciren; im übrigen sind sämmtliche Fabriken des Ostens auf den Bezug ausländischer, meistens englischer Rohschlacke angewiesen.

Im Jahre 1889 sind im ganzen 806 880 Ctr. Mehl exportirt worden, davon über 742 420 Ctr. von den rheinisch-westfälischen Werken, von den Fabriken des Ostens zusammen nur 64 460 Ctr., davon ⅔ von den oberschlesischen Werken nach Oesterreich und ⅓ von hannoverschen Werken nach Schweden. Dagegen haben die östlichen Fabriken 1889 vom Auslande importirt: Rohschlacke 577 289 Ctr., Mehl 681 707 Ctr., zusammen 1 258 996 Ctr., so daß der Import des Ostens den ganzen Export des Ostens und Westens zusammen um mehr als eine halbe Million Ctr. übersteigt!

Was wird nun geschehen, wenn die Landwirthe des Ostens der Aufforderung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft Folge leisten und sich des Bezuges von Thomasmehl bis auf weiteres enthalten? Die englischen Schlacken-Producenten werden mit Freuden die Schlacke andern Ländern verkaufen. Wird davon nur der Preis der Rohschlacke im Auslande billiger werden, so daß sich auch das Mehl billiger herstellen läßt? Schwerlich! Bei dem sehr starken Bedarf an Rohschlacke und Mehl in Ländern, welche heute mit Frankreich, Belgien, Holland, der Schweiz, Schweden, Dänemark, ja selbst Rußland und den Mittelmeer-Ländern zu concurriren haben, werden die deutschen Fabriken ihr Fabrikat nur mit Mühe absetzen können. Wenn die Landwirthe dagegen das werthvolle Düngemittel im Auslande suchen müssen, so werden sie dort nicht billiger kaufen.

Wir meinen, es ist daher jedem denkenden Landwirth dringend zu rathen:

1) daß die Verhältnisse des Ostens ganz andere sind, als die des Westens;

2) daß so, wie die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft durch ihre Agitation bezweckt (Schlacke zu 18 Pf. ab Wanne), für einen Theil des Ostens eine unerhebliche Differenz gegen die vorhandenen, theilweise sogar billigeren Preise entstehen würde;

3) daß die jetzige ferner Agitation gegen die Thomasschlacke die Landwirthe der östlichen Provinzen nur schädigen kann.

Aus vollster Ueberzeugung rufen wir daher unseren Landwirthen zu: „Kauft so viel Thomasschlacke als möglich, so lange sie noch zu den jetzigen billigen Preisen zu haben ist."

Danzig, den 3. Februar 1890. D.

Zur Wahl im Kreise Rosenberg-Löbau.

Nicht nur bei uns, sondern auch in weiteren Kreisen hat, wie aus den Mittheilungen in der „Thorner O. Zeitung" und der „Königsberger Hartungschen Zeitung" hervorgeht, die unerklärliche Unkenntniß unseres bisherigen Reichstagsabgeordneten, des Herrn Grafen zu Dohna-Finkenstein über die wahren Parteiverhältnisse in seinem Wahlkreise und über die Thätigkeit der deutschen Wähler peinliches und berechtigtes Aufsehen erregt.

Der Herr Graf hat, wie aus seinem Abschiedsschreiben seiner Wähler ersichtlich ist, nicht gewußt, daß bereits öffentlich in Wahlversammlungen und Blättern ein deutscher, an Patriotismus wohl keinem Conservativen nachstehender Candidat aufgestellt ist, nämlich Herr Hans v. Reibnitz-Heinrichau.

Hätte der Herr Graf hiervon Kenntniß gehabt, so hätte er wohl unter Verschweigung der bereits aufgestellten Candidatur eines Deutschen nicht ohne weiteres den Kampfesruf gegen die Polen erheben können. Hat der Herr Graf aber von der Aufstellung des deutschen Candidaten gewußt, so müssen bei diesem Vorgehen seinerseits diejenigen Wähler, welche als deutsche freisinnige Männer ihm früher ihre Stimmen gegeben haben, auf den in seinem Nachruf ausgesprochenen Dank verzichten, und bedauern, daß sie ihm bisher Heeresfolge geleistet haben.

Doch Herr Graf zu Dohna will nicht mehr unser Vertreter sein. Wenden wir uns nun zu dem Candidaten der deutschconservativen Wähler, Herrn v. Oldenburg auf Januschau. Geradezu erheiternd für diejenigen, welche der Wahl mit philosophischer Ruhe entgegen sehen, geradezu Unwillen erregend für die Interessirten ist seine sogenannte Candidatenrede in Dt. Eylau.

Dieser Herr hat ein Programm überhaupt nicht entwickelt oder nicht entwickeln können, sondern sich lediglich in Schimpfereien gegen die freisinnige Partei und deren Vertreter ergangen, zum mindesten eine große politische — sagen wir — Naivetät an den Tag gelegt, so daß der nationalliberale „Gesellige" wohl mit Recht erklärt, wen nach der Rede des Herrn v. Oldenburg die Nationalliberalen zu wählen hätten, das sei nunmehr unzweifelhaft (nämlich Herrn Hans v. Reibnitz).

Herr v. Oldenburg erklärt zunächst, er sei „ein schlichter Landmann": dies erinnert sehr an die Bauernvereine, in denen die Herren Rittergutsbesitzer den Vorsitz führen. Im gewöhnlichen Verkehr würde Herr v. Oldenburg (Schwager des Grafen Kanitz-Podangen) nicht erklären: „Ich bin kein schlichter Landmann", sondern er würde wie in Löbau sagen: „Ich bin 10 Jahre Soldat", und seine Stellung als Offizier und Adeliger hervorheben. Er verkehrt unseres Wissens sonst auch sehr wenig mit schlichten Landleuten. — Nebenbei bemerkt, ist Herr v. Reibnitz auch 10 Jahre Soldat und Offizier gewesen und hat mit Ehren seinen Abschied genommen.

Der „schlichte Landmann" will der volksverhetzenden Agitation der freisinnigen Candidaten entgegentreten." An Volksverhetzung hat aber gerade Herr v. Oldenburg das Möglichste geleistet.

Doch mag Herr v. Oldenburg in seinen Hetzereien fortfahren. Behalten oder erhalten wir das freie Wahlrecht, dann kann das Auftreten des Herrn v. Oldenburg den Liberalen nur nützen! Dies ist die Meinung sogar vieler Conservativen im Kreise.

Was Herr v. O. von der Wirthschaftspolitik erzählt hat, bedarf keiner Besprechung, weil er auch hier eine sachliche Begründung seiner Behauptungen anscheinend für vollständig überflüssig gehalten hat. Daß Hr. v. O. von dem Socialistengesetz nichts gespürt hat, glauben wir ihm sehr gern. Gegen ihn ist dieses Ausnahmegesetz auch nicht gemacht worden. Wenn Herr v. O. aber die eine Million Socialisten vom Erdboden vertilgen will, mag er sich mit Herrn v. Puttkamer in Verbindung setzen. Vielleicht helfen sich die Herren, die Drohung mit Kanonen wirksamer zu machen.

Die alte Ueberhebung, sich als alleinige Ordnungspartei aufzuspielen, ist natürlich auch wieder in der Eylauer Versammlung zur Geltung gekommen. Wir wünschen der sog. „Ordnungspartei" aber noch 100 solche Candidaten. Sie wären die beste Empfehlung für freisinnige Bestrebungen.

Ein Freisinniger aus dem Kreise Rosenberg.

Standesamt vom 6. Februar.

Geburten: Königl. Eisenbahn-Stations-Assistent Franz Weinert, T. — Schneidergef. Franz Borowski, S. — Kürschnermeister Alexander Wunderlich, T. — Bureau-Diätar William Gintowski, S. — Arb. Michael Johann Pettke, S. — Wissenschaftlicher Lehrer Karl Albrecht von Bokelmann, T. — Kgl. Schutzmann Robert Meck, T. — Restaurateur Franz König, S. — Kaufmann Rudolph Tiedemann, T. — Arbeiter Johann Felgenau, S. — Arb. Eugen Ehm, S. — Zimmergef. Heinrich Reiteleit, S. — Unehel. 1 S., 1 T.

Aufgebote: Arb. Karl August Paul Kreft und Barbara Formell. — Kaufmann Martin Dahms in Frankfurt a. O. und Ottilie Auguste Ringe in Neufahrwasser. — Kaufmann August Franz Lilienthal und Wilhelmine Auguste Zacharias. — Schuhmachergef. Eduard Emil Treuchel und Johanna Schomschor. — Früherer Kaufmann Augustin Dunajski und Luise Franziska Ratten.

Todesfälle: S. d. Rechnungsführers Herm. Fröse, 5 J. — Kürschner Ludwig Friedrich Schwander, 73 J. — S. d. Arb. Heinrich Hildebrand, 4 M. — S. d. kgl. Schutzmanns Julius Schuisdziara, 2 M. — Ww. Anna Luise Gottke, geb. Hipp, 74 J. — T. d. Bureau-Vorst. Johann v. Zelewski, 11 M. — S. d. Particuliers Franz Depke, 5 J. — T. d. verstorb. Tischlergef. Reinh. Carol, 5 T. — S. d. Bäckergef. Wilh. Höpfner, 2 M. — Unehel.: 1 S., 1 T.

(Berichtigung.) In den vorgestrigen Standesamts-Nachrichten soll es unter „Todesfälle" heißen: T. des Schmiedegesellen Wilh. Kabars (statt „Schneidergesellen" etc.)

Am Sonntag, den 9. Februar,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Archidiaconus Bertling. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Diaconus Dr. Weinlig. Abends 6 Uhr Bibelstunde in der Englischen Kapelle (Heil. Geistgasse 80) Consistorialrath Franck.

Englische Kapelle (Heil. Geistgasse 80). Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst der St. Marien-Parochie Diaconus Dr. Weinlig. 12 Uhr Kinder-Gottesdienst Consistorialrath Franck.

St. Johann. Vormittags 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Archidiaconus Blech. Nachmittags 5 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9 Uhr. Beim Hauptgottesdienst nach der Liturgie Einführung zweier Kirchenältesten.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst und Abends 6 Uhr Vortrag über den Propheten Jesaia in der großen Sacristei Missionar Urbschat. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochengottesdienst in der großen Sacristei Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vorm. 10½ Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Collin. Nachm. 2½ Uhr Kindergottesdienst Divisionspfarrer Collin.

St. Petri und Pauli (Reformirte Gemeinde). 10 Uhr Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte 9 Uhr in der Sacristei. Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Morgens 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe. Freitag 5 Uhr, Bibelstunde, derselbe.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachm. 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse Nr. 18. Abends 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde derselbe. Freitag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde derselbe.

Schulhaus in Langfuhr. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Candidat Willmow.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, derselbe.

Evangel.-luth. Kirche (Mauergang Nr 4, am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst und heil. Abendmahl. Beichte 9 Uhr Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Turulski. Nachm. 2¼ Uhr Christenlehre. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Joseph-Kirche. 7 Uhr hl. Messe und Frühlehre. Vorm. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2½ Uhr Christenlehre und Vesperandacht. Donnerstag Valentinusfest. Nachm. 4½ Uhr Vesper. Freitag, Morgens 7 Uhr, heil. Messe. 8 Uhr Votiv-Messe. 9½ Hochamt und polnische Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesper und deutsche Predigt.

St. Brigitta. Militär-Gottesdienst früh 8 Uhr heilige Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause. Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 4½ Uhr Predigt Prediger Röth.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer 26 Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst. Nachmittags 4 Uhr Predigt und um 6 Uhr Evangelisten-Vortrag. Zutritt für jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 7. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 275, Franzosen 187⅜, Lombarden 115½, ungar. 4% Goldrente 89.00, Russen von 1880 —. Tendenz: matt.

Wien, 7. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 321,85, Franzosen 217,50, Lombarden 135,50, Galizier 187,50, ungarische 4% Goldrente 103,30. — Tendenz: befestigt.

Paris, 7. Februar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 91,25, 3% Rente 87,70, ung. 4% Goldrente 88,43, Franzosen 485, Lombarden 305, Türken 17,97½, Aegypter 474,37. Tendenz: behauptet. — Rohzucker 88° loco 29,20, weißer Zucker per Februar 33,60, per März 33,80, per März-Juni 34,30, per Mai-August 34,80. Tendenz: matt.

London, 7. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 9/16. 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 94⅛, Türken 17¾, ungar. 4% Goldrente 87¾, Aegypter 93½, Platzdiscont 4½%. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 11⅛, Rübenrohzucker 11⅝. Tendenz: träge.

Petersburg, 7. Febr. Wechsel auf London 3 M. 91,35, 2. Orientanleihe 100½, 3. Orientanleihe 100⅝.

Liverpool, 6. Februar. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig. Middl. amerikan. Lieferung: per Febr.-März 5⅞ Käuferpreis, per März-April 5 29/32 do., per April-Mai 5 15/16 do., per Mai-Juni 5 31/32 do., per Juni-Juli 6 Verkäuferpreis, per Juli-August 6 1/64 do., per August-Sept. 5 31/32 Käuferpreis, per Sept. 5 31/32 d. do.

Newyork, 6. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,83½, Cable-Transfers 4,88½, Wechsel auf Paris 5,20⅝, Wechsel auf Berlin 94⅝, 4% fundirte Anleihe 123⅜, Canada-Pacific-Act. 74¾, Central-Pac.-Act. 33½, Chic.- u. North-Western-Act. 110, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 69⅜, Illinois-Central-Act. 118½, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 106, Louisville- und Nashville-Actien 80, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 27, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort.-Bonds 102, New. Central- u. Hudson-River-Actien 106½, Northern-Pacific-Preferred-Act. 74⅛, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 62½, Philadelphia- and Reading-Actien 41¼, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 38, Union-Pacific-Actien 67½, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 28¾.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 7. Febr. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 11,50/75 M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 7. Februar. Mittags. Stimmung: ruhig. Februar 11,70 M Käufer, März 11,92½ M do., April 12,02½ M do. Mai 12,12½ M do., Juni-Juli 12,27½ M do.

Abends. Stimmung: ruhig, stetig. Februar 11,70 M Käufer, März 11,92½ M do., April 12,02½ M do., Mai 12,12½ M do., Juni-Juli 12,25 M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 7. Februar. Wind: NW.

Gesegelt: Fortuna (SD.), Magnusson, Stockholm, Kleie. — Elisabeth (SD.), Frantzen, Hamburg via Kopenhagen, Güter. — Annie (SD.), Meßling, London, Getreide und Güter.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel de Berlin. Baron v. Köbel a. Carwin, Biebrach nebst Gemahlin a. Heville, Friese nebst Familie a. Mittel-Golmkau, de la Roi a. Basdorff bei Berlin, Rittergutsbesitzer. Meisel a. Wormditt, Bauunternehmer. Fähnrich a. Danzig, Hauptmann. Genz nebst Gemahlin a. Danzig, Hotelbesitzer. Tietze a. Bordeaux, Consul. Pincus a. Breslau, Fabian a. Bielefeld, Lewy, Behrendt, Lemmberg, Seiler, Hellriegel, Grunwald, Hirschfeldt, Metzenberg, Wallroth, Kuttner, Scholz a. Berlin. Frantz a. Oelsnitz, Rehm a. Fürth, Hirschfeldt a. Bielefeld, Wanders, Färber a. Crefeld, Radtke a. Plauen i. V. Caffier a. Leipzig, Hansen, Stoperau a. Hamburg, Wahlburg a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Frau Rittergutsbesitzer Cremat a. Lissau. Hauptmann Dontu nebst Gemahlin a. Saalau, Krosta nebst Familie a. Mariensee, Hilgers nebst Familie a. Waaren, Dallmer a. Eydtkuhnen, Rittergutsbesitzer. Gütke, Fahl a. Marienwerder, Eifler a. Eschwege, Gellert a. Leipzig, Wieweg a. Hannover, Bünge a. Barmen, Gerhardt a. Würzburg, Borchers a. Berlin, Schrader a. Düren, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mewe, Blatt 108, auf den Namen der minderjährigen Una Koernig zu Mewe eingetragene, in der Stadt Mewe am Markt belegene Grundstück nebst zugehöriger Wiese

am 31. März 1890,

Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 11,34 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 32 Ar 20 Quad.-Mtr. zur Grundsteuer, mit 480 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 31. März 1890,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mewe, den 3. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Leopold Pulkowski** zu Culm wird heute am 5. Februar 1890, Vormittags 12 Uhr 30 Min., das Concursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Schultz zu Culm wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 8. April 1890 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 10. März 1890,

Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 21. April 1890,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 11, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 16. April 1890 Anzeige zu machen. (7916

Culm, den 5. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht.

Gregor.

Beschluß.

Das Concursverfahren über das Vermögen der Handlung M. Meller Nachfolger zu Mewe wird nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben. (7918

Mewe, den 3. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

An unserer höheren Töchterschule ist eine Lehrerstelle vakant. Bewerber um dieselbe, welche zur Ertheilung des Gesangs- und Zeichenunterrichtes in allen Klassen befähigt sein müssen, ersuchen wir, sich innerhalb 4 Wochen unter Einreichung von beglaubigten Zeugnißabschriften und eines Lebenslaufes bei uns zu melden. Das Gehalt der Stelle beträgt vorläufig 1500 Mark.

Bemerkt wird noch, daß mit der Schule ein Lehrerinnen-Seminar verbunden ist, an welchem der Inhaber der Stelle den Zeichen- und Gesangsunterricht gegen besondere Renumeration ertheilt.

Marienwerder 4 Februar 1890.

Der Magistrat. (7914

Vacante Stadtrathsstelle.

Die Stelle eines besoldeten Magistrats-Mitgliedes unserer Stadt wird durch die Pensionirung des gegenwärtigen Inhabers erledigt und soll zum 1. Juli 1890 auf weitere 12 Jahre neu besetzt werden. Das pensionsberechtigte Anfangsgehalt ist auf 6000 M festgesetzt. Für Bereisung der Reviere werden Reisekosten gewährt.

Zum Decernat dieser Stelle gehört im Wesentlichen die Verwaltung der Forsten, des durch Verpachtung genutzten städtischen Eigenthums an Wiesen, Lagerplätzen und Miethshäusern der Begräbniß- und Schmuckplätze, des Marktwesens und der Straßenreinigung.

Geeignete Bewerber welche die Befähigung zur Verwaltung einer Königlichen Oberförsterstelle besitzen, werden eingeladen, ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 5. März d. J. an den unterzeichneten Stadtverordneten-Vorsteher einzureichen.

Stettin, den 6 Februar 1890.

Die Stadtverordneten.

gez. Dr Scharlau. (7801

Große Gewinne ohne Risico!

Francs 100 000,

50 000, 20 000, 1000, 500 etc.

ohne Abzug sofort in Gold zahlbar sind auf

Barletta 100 Frs.-Loose von 1870

zu gewinnen.

Jährlich vier Ziehungen.

Nächste Ziehung am 20. Februar c.

Keine Nieten. Jede Obligation ist planmäßig mit Frs. 100 = M 80 rückzahlbar. Abgestempelte Loose, deren An- und Verkauf gesetzlich gestattet, offeriren in Monatszahlungen a M 3 und M 2 per Stück. Listen nach jeder Ziehung.

Commandit-Gesellschaft Koch u. Co.,

Berlin SW., 47. (7255

Solide Personen aller Stände werden als Agenten gesucht.

Hypotheken-Capitalien auf größ. ländl. Grundstücke zu 4½ % hat zu begeben **Albert Fuhrmann.**

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.

Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Geschäftsjahr 1890 beträgt der in demselben ersparte Ueberschuß:

77 Procent

der eingezahlten Prämien.

Die Bankteilnehmer empfangen, nebst einem Exemplar des Abschlusses, ihren Ueberschuß-Antheil in Gemäßheit des § 7 der Bankverfassung der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im gedachten § 7 bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichneten Agenturen, bei welchen auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabschluß zur Einsicht für jeden Bankteilnehmer offen liegt.

Im Februar 1890.

Albert Fuhrmann in Danzig. Stadtkämmerer Fischbach in Culm. Adolf Zick in Dirschau. Gebr. Silber in Elbing. W. Heltmann in Graudenz. A. Helm in Marienwerder. Aud. Woelke in Marienburg. Georg Wolff in Riesenburg. Rendant G. Beyer in Pr. Stargard. Heinrich Wodtke in Strasburg. Konrad Adolph in Thorn.

Die Direction der Norddeutschen

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft hat unterm 21. v. Mts. eine Bekanntmachung gegen unsere „Germania" veröffentlicht, welche geeignet ist, bei den Lesern Irrthümer zu erwecken und uns in einem falschen Lichte erscheinen zu lassen. **Wir haben niemals behauptet, daß die Mitglieder der „Norddeutschen" pro 1889 als Durchschnittsprämie pro 100 M von 19,69 M bezahlt hätten, sondern (unter dem betreffenden Vorbehalt) daß die Durchschnittsprämie der „Norddeutschen" pro 1889 incl. Nachschuß und Deckung aus Reserve-fonds 19,69 M betrage. Und das halten wir aufrecht!** Demgegenüber beträgt die Durchschnittsprämie der „Germania" 30,90 M einschließlich der starken Abschreibungen.

Bezüglich des Reservefonds der „Norddeutschen" erweitern wir unsere Angaben gern dahin, daß falls in 1890 ein Nachschuß von 50 % nicht ausreichen sollte, der vorhandene Rest noch zur Hälfte — d. i. etwa 10 % der Vorprämie! — herangezogen werden darf.

„Germania" Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Direction.

Berlin, den 5. Februar 1890. (7911

Schloßfreiheit-Lotterie

Ziehung 1. Klasse am 17. März 1890.

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32
Original-Loose	65 M.,	32,50 M.,	16,50 M.,	8,50 M.		
Depot- resp. Antheil-Loose	60 M	30 M	15 M	7,50 M	4 M	2 M.

Zur Erhöhung der Gewinn Chancen empfehlen sortirt: 10/32 26 M., 10/16 40 M., 10/8 75 M. Porto und Listen 1,25 M.

August Fuhse, Bank-Geschäft, **Berlin W.,** Friedrich-Straße 79

Das nach wissenschaftlichen Grundsätzen zusammmengestellte

antiseptische Mundwasser Bacterientod

ist anerkannt das beste und billigste hygienische Toilettemittel zur Reinigung des Mundes, zur Verhütung und Heilung aller Krankheiten der Zähne, des Zahnfleisches und der Mundhöhle. Bewährtestes Mittel bei Zahnschmerz. Bester Schutz gegen Diphtheritis. Kleinere Flaschen a 1,00 M, größere a 2,50 M zu haben in allen bedeutenden Droguen- und Parfumeriewaaren-handlungen. In Danzig Minerva-Droguerie 4. Damm 1. Marienwerder bei Herrn E. Siebert, Pr. Stargard bei Herrn H. Schneid Mewe bei Herrn R. Reiß Riesenburg bei Herrn H. Littmann Marienburg bei Herrn Zuch Nach Orten, in denen sich keine Niederlagen befinden, erfolgt derartige Frankoversand einer auf 2 bis 3 Monate ausreichenden Flasche gegen Einsendung von 1,50 M in Briefmarken durch den alleinigen Verfertiger Dr. W Voetsch, vereidigten Chemiker, Berlin SW, Möckernstraße 127 I. (7800

Feldbahnfabrik.

Ludw. Zimmermann Nchf., Danzig,

Comtoir und Lager: Fischmarkt 20/21,

offeriren

neue, sowie gebrauchte Stahlgrubenschienen, Lowries aller Art, feste und transportable Stahlbahnen, Weichen, Radsätze, Stahlschiebkarren

kauf- auch miethsweise.

Lager-, Weißlagermetall, Schienennägel, Laschenbolzen, Feldschmieden, Hacken, Gußstahlhämmer, Steinbohrstahl und sämmtliche anderen Utensilien für Erdarbeiten zu billigen Preisen. (7467

Große Berliner Pferde-Eisenbahn, Aktien-Gesellschaft.

Wie in früheren Jahren sollen an nachstehenden Orten und Zeiten und zwar:

a. in Heiligenbeil, am Montag, den 17 Februar d. J. Vormittags 10—12 Uhr,

b. in Braunsberg, am Dienstag, den 18. Februar d. J. Vormittags 10—12 Uhr,

c. in Marienburg, am Donnerstag, den 20 Februar d. J., Vormittags 10—12 Uhr,

d. in Dirschau, am Sonnabend, den 22. Februar d. J., Vormittags 10—12 Uhr,

gegen gleich baare Zahlung möglichst kräftige Pferde mit guten Gängen und gesunden Hufen im Alter von 5—8 Jahren und einer Größe von mindestens 1,62 Meter angekauft werden.

Verkäufer wollen möglichst zahlreich erscheinen und die Pferde auf den bez. Marktplätzen zu den oben bezeichneten Zeiten vorstellen.

Die Pferde müssen sämmtlich mit einer Halfter, zwei kräftigen Strängen und einer Trense versehen sein.

Berlin, im Januar 1890.

Die Direction. (1890

50 000 Mark

kann man am 12. Februar in der Metzer Geld-Lotterie gewinnen. à Loos 3 M 15 ₰ Liste u. Porto 30 ₰. 6261 Geldgewinne.

Leo Joseph, Loos- und Bankgeschäft. Berlin S., Neu Kölln a W. 3 Schloßfreiheits-Loose billigst

Preuss. Loose 1 Kl. k. p. 1/4 M. 15 ausw. d. Postault. Mendelsohn, Berlin C., Rosenthalerstr. 54.

Specialitäten

zum 50 Pfg.- u. 3 Mk.-Verkauf

empfiehlt

P. Spandow,

Berlin S., Brandenburgstraße 7.

Engros-Lager in Bazar-Artikeln.

Illustr. Preisliste franco.

Pfirsichblüthen-Seife v prachtvollem Wohlger., erzeugt d. ihren starken Glyceringeh. eine zarte, geschm., blendendw. Haut. Vorräthig a Packet enth. 3 Stück 40 ₰ bei Albert Neumann.

Brosigs Mentholin

ist ein angenehm erfrischendes Schnupfpulver, dessen Güte durch die vielen Nachahmung anerkannt ist. In Dosen à 10, 25 u. 50 Pfg. in Apoth., Drog., Parf.- u. Cigarren-Handlungen zu haben (7478

Otto Brosig, Leipzig, Erste und alleinige Fabrik des echten Mentholin.

Engros: Alb. Neumann

Schutzmarke — Nur ächt mit Kreuz und Anker.

Ein unübertroffenes Heilmittel gegen alle Arten Nervenleiden ist allein das ächte Prof. Dr. Liebers

Nerven-Elixir

besonders gegen Schwächezustände, Herzklopfen, Angstgefühle, Beklemmung, Schlaflosigkeit, nervöse Erregungen etc., zu 1½, 3, 5 u. 9 M. Als ein probates Heilmittel können allen Magenkranken die ächten St. Jacobs-Magentropfen empfohlen werden à Flasche zu 1 und 2 M. Ausführl im Buche „Krankentrost", gratis erhältl. bei Dr. Bödiker u. Co., Emmerich. (9592

Elephanten-Apotheke, Danzig, Breitgasse 15; Löwen-Apotheke, Dirschau; Adler-Apotheke, Elbing; Apotheke zum goldenen Adler, Apoth. W. Lachwitz, Marienburg; F. W. Paul Genger, Pr. Stargard

Gas- u. Petroleum-Motoren

für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke.

Zwillings-Motore für elektrische Beleuchtung.

Hodam & Reßler, Danzig

Kalkschlamm

in beliebigen Quantitäten offerirt billigst (7728

Zuckerfabrik Schwetz.

Leder-Treibriemen

jeder Art, einfach und doppelt werden schnell und billig mit der Schärfmaschine angefertigt.

F. L. Schmidt, Gr. Wollweberg. 8.

4000 Schock

gutes Drausensee-Dachrohr hat billigst abzugeben (7693

Jacob Eichhorn-Gorgenort bei Alt-Dollstädt.

Schlossfreiheit-Geld-Lotterie

10 000 Gewinne nur baares Geld.

Hauptgewinne 600 000 Mk., 3 à 500 000 Mk., 3 à 400 000 Mk. 6 à 300 000 Mk., 7 à 200 000 M., 6 à 150 000 Mk., 17 à 100 000 Mk.

Kleinster Gewinn 500 Mark.

Ziehung am 17. März 1890.

Original-Loose 1. Klasse 1/1 62 M., 1/2 32 M., 1/4 16 M., 1/8 8 M. Die übrigen Klassen erneuere ich z. amtlich. Preise mit nur 1 M Vergütung f. jede Nummer.

Antheil-Loose 1/2 21 M 20 ₰, 1/4 10 M 60 ₰, 1/8 5 M 30 ₰, 1/16 2 M 70 ₰, 1/32 1 M 35 ₰, 1/64 80 ₰. Der Preis ist bei diesen Antheilen von 1.—5. Klasse derselbe.

Voll-Loose für alle Klassen gültig: 1/2 105 M., 1/4 53 M., 1/8 26 M 50 ₰, 1/16 13 M 25 ₰, 1/32 6 M 75 ₰, 1/64 3 M 75 ₰. (7942

Für Liste und Porto sind jeder Klasse 30 ₰ beizufügen.

Fernsprech-Anschluss Amt I No. 595. Telegr.-Adresse: Hauptttreffer Berlin.

Leo Joseph, Loos- und Bankgeschäft, Berlin S., Neu Kölln am Wasser 3.

Im Schul-Verlage von **A. W. Kafemann** in Danzig erschien als hervorragende Novität:

Der evangelische Religionsschüler.

Ein praktisches Hilfsbuch für höhere Lehranstalten, Seminarien, Töchterschulen etc., wie für den Gebrauch des Lehrers von R. Hecker, für Mittelschulen etc. geprüfter Lehrer.

A. Ausgabe in einem Band geb. nur 2 M; B. Ausgabe in 2 Teilen, Preis pro Teil geb. 1 M.

Wir empfehlen dieses gediegene Religionsbuch, welches auf den **neuesten Bestimmungen der Schul-Aufsichtsbehörden** beruht und ein **umfassendes Kompendium sämtlicher religiösen Lehrstoffe** bildet, für den Schulgebrauch, die Präparation und als Repetitorium.

Wertvolle Beilagen: Einige gute Abbildungen und Karten, Notenbeilagen, sowie ein Anhang für höhere Lehranstalten.

Das Werk wurde bereits von hervorragenden Fachmännern äußerst günstig beurteilt. So bezeichnet dasselbe u. a. L. W. Seyffarth in der „Preuß. Schulztg." als ein äußerst gediegenes Hilfsbuch, dessen besonderer Vorzug in der klaren Gruppierung des Stoffes und in den eben so gründlichen als treffenden Erläuterungen besteht etc.

Als Vorstufe erschien ferner:

Der kleine Religionsschüler.

Ein einheitliches Religionsbüchlein für die Elementarstufe des evangelischen Religionsunterrichts von R. Hecker Preis 50 Pf.

Das gehaltvolle Büchlein bietet sämtliche religiösen Lehrstoffe für die Unter- und Mittelklassen (1.—5. Schuljahr) in einheitlicher Form und konzentrischen Kreisen dar und bringt u. a. erlesene, gut illustrirte Mustergeschichten für die Kleinen, die wir einer gefälligen Beachtung besonders empfehlen.

Die Krankheiten der Brust sind unheilbar,

wenn der Leidende vernachlässigt, sie zu bekämpfen. Wer an Schwindsucht (Auszehrung), Asthma (Athemnoth, Luftröhrencatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- u. Kehlkopfcatarrh etc. etc. leidet, trinke den Absud des Brustthee (russ. polygonum), welcher echt in Packeten à 1 M bei Ernst Weidemann, Liebenburg a. H. erhältlich ist — Broschüre daselbst gratis und franco. (6993



Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neb. außerordentlicher Bequemlichkeit, das Mittel zu großer Ersparniß im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache u. Kranke

Zu haben in den Colonial-, Delicateßwaaren- und Drogen-Geschäften, Apotheken etc.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft: Herren Richd. Dühren u. Co., und bei Herren Wenzel u. Mühle, Danzig. (24

Münchener Pschorr-Bräu,

König der Bairischen Biere.

General-Depot für Ost- und Westpreußen Langenmarkt 40.

Heute empfing frische Sendung in bekannt vorzügl. Qualität.

Hochachtungsvoll Edmund Einbrodt

Original-Gebinde von 8½ Liter an, in Flaschen von 15 an frei Haus.

Königliche Landwirthschaftliche Hochschule zu Berlin N., Invalidenstraße 42.

Sommersemester 1890. Beginn der Immatrikulation am 16 April 1890. Programme sind durch das Sekretariat zu beziehen. (7909

Der Rektor: Wittmack.

Die Restbestände sämmtlicher

Gummi-Boots

offerire bis 1. März zu ermäßigtem Preise.

Carl Bindel, Gr. Wollweberg. 3.

Pa. Schnittbohnen

in Salz

offerire 500 Ctr. unter Preis in 1/1 Oxhoften (7884

Alb. Deichmann in Braunschweig.

Sattler-Geschäfts-Verkauf.

Wegen Altersschwäche des Inhabers will derselbe sein gut renommirtes, mit umfangreicher Kundschaft betriebenes Geschäft mit etwa 4000 M Waarenbestand, welches sich in einer Seestadt 2. Ranges befindet, vortheilhaft verkaufen. Kauflustige belieben ihre Adressen in der Exped. dies. Zeitung unter 7898 niederzulegen.

Bierapparate, alt und neu, für Kohlensäure u. Luft billigst. Kopf, Mattkauschegasse 10.

Gesucht

wird ein gebrauchter aber noch gut erhaltener zweisitziger

Ganzverdeckwagen

Offerten mit Preisangabe an das Konitzer Tageblatt. (7895

Wegen Todesfalls wird für ein größeres Colonialwaaren- und Schankgeschäft in einer Mittelstadt, ein Geschäftsführer gesucht, der über seine Zuverlässigkeit und Erfahrung im Waareneinkauf sowie als tüchtiger Verkäufer Nachweise liefern kann. Offerten mit Zeugnißabschriften werden unter Nr. 7736 in der Expd. d. Ztg. erbeten.

Mein seit 39 Jahren von mir geführtes Geschäft, aufs Beste eingeführt, mit einem sicheren, bedeutenden Gewinn, bin ich Willens zum 1. April mit auch ohne Haus zu verkaufen. (7396

Elbing, im Februar 1890.

A. Schöning, Uhrmacher.

Ein Polysander Salonflügel (Westermaier) ist umzugshalb. zu verkaufen Hundegasse 9 II.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein j. selbstständiger kath. Kaufmann sucht Bekanntschaft einer j. Dame mit etwas Vermögen. Gefl. Off. u. A. 8 postl. Danzig erbeten.

Empf. e. achtb. Mädch. i. d. 20er J., erf. in d. Wirthsch., sehr geübt in sämmtl. Handarb., auch im Kinderbeaufsichtigen, recht zuverl. u. treu, außerd. e. tücht. Landwirthin, mit d. feinen Küche, Kuchenbäckerei, Einschl., Butterei und Viehzucht vollst. vertr., gute Atteste. A. Weinacht, Brodbänkengasse 51. (7990

Eine (Erzieherin welche auch Musik ertheilen kann) wird für 2 Kinder zum 1. April cr. gesucht. Offerten unter Nr. 7862 in der Expd dies. Ztg. erbeten.

Ein gebildetes junges Mädchen für ein feines Fleischwaaren-Geschäft bei hohem Gehalt gesucht. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Offerten unter 7810 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Wir suchen zum 1. April ev. auch früher einen mit der Mühlenbranche vertrauten, tüchtigen Buchhalter.

Speiser u. Co., Danzig.

7776)

Zur Beaufsichtigung resp. Miterziehung 2 Kinder im Alter von 6 und 2 Jahren, und zur wirklichen Stütze der Hausfrau — die Uebernahme leichter Hausarbeiten ist also Bedingung — wird ein entsprechend gebildetes tüchtiges Fräulein für einen Haushalt in einer größeren Stadt Westpreußens zum 1. April gesucht. Offerten mit Zeugnißabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und mögl. mit Photographie unter Nr. 7899 in der Expd. dies. Ztg. erbeten.

Verkäuferin.

Für mein Putz- und Weiss-Waaren-Geschäft suche ich bei hohem Salair eine mit der Branche genau vertraute gewandte Verkäuferin zum möglichst baldigen Antritt. (7912

Gebr. Juliusberg Nachf., M. London, Breslau.

Associé.

Für ein hiesiges, gut eingeführtes Consumgeschäft wird ein thätiger Associé gesucht, der die technische Leitung übernehmen kann. Für Herren mit ca. 50 000 M Vermögen bietet sich eine günstige Gelegenheit ihr Capital und Thätigkeit gut zu verwerthen.

Adressen unter Nr. 7939 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein zweiter Inspector

oder Unterbeamter wird zum sofortigen Antritt gesucht, der fleißig, zuverlässig und energisch bei den Leuten, mit der landwirthschaftlichen Buchführung vertraut ist und eine gute Handschrift schreibt. Gehalt 210 M p. a. Anno. Nur solche, die schon in mehreren Wirthschaften thätig gewesen, gute Zeugnisse aufzuweisen haben, wollen unter Einsendung ihres Lebenslaufes und Copie ihrer Zeugnisse sich melden bei (7897

Ethamer, Rittergutsbesitzer a. Draulitten b. Grünhagen Ostpr.

Jäschkenthal Nr. 6 ist ein Haus, besteh. aus 6 Zimmern nebst allem Zubehör per April zu vermiethen auch sofort. Näh. daselbst. (7863

An der neuen Mottlau Nr. 6, vis-a-vis Mattenbuden, ist eine Wohnung, 1. Etage, besteh. aus 4 Stuben nebst Zubehör von April zu verm. (5859

Näheres daselbst bei Bockenheuser parterre.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.